

# Pommersche Zeitung



Führende Tageszeitung Pommerns • Parteiamtl. Zeitung der NSDAP Gau Pommern  
Nachrichtenblatt der Landesbauernschaft, der Deutschen Arbeitsfront sowie aller Behörden

4. Jahrgang Montag, den 12. August 1935 Ausgabe 43

Verlag und Anzeigenverwaltung: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin, Breite Straße 51. Telefon: 2222. Druck: G. Heffland G.m.b.H., Stettin. Erscheint wöchentlich siebenmal. Bezugspreis: Monatslich 2,00 Mark einschließlich Post- und Vertriebskosten, durch die Post 1,80 Mark und 4 Pf. Zustelgebühren. Verlagsleiter: Stettin 1935.

## Heute lesen Sie:

### Leichum Doppelsieger in München

Deutschland schlug England im Leichtathletik-Länderkampf, wobei Leichum die 100 Meter und den Weitsprung gewann

### Zwei deutsche Schwimmmeisterschaften für Stettin

Nach Nüske blieb auch Gaucke in Plauen siegreich

### Drei Tennistitel blieben in Deutschland

Siege im gemischten und Herrendoppel

### Deutsche Motorsiege in Schweden

In der 250 und 350 ccm waren deutsche Fahrer vorne

### Neuer pommerscher Speerwurf-Rekord

Medrow, Greifenhagen, warf auf der Rühlkampfbahn 60,05 Meter

### Merkens holte sich in Brüssel die Weltmeisterschaft der Amateurfieger

In zwei von den drei Entscheidungsläufen schlug er van Vlieth

# Eine Rede des Führers an die Alte Garde

Am 15jährigen Bestehen der Ortsgruppe Rosenheim — „Die gegen uns stehen, werden niedergeschmettert, daß ihnen für die nächsten 14 Jahre Gedanken an eine Fortsetzung dieses Kampfes vergehen werden — Die Vorsehung ist mit uns!“

Rosenheim, 11. August.

Die oberbayerische Stadt Rosenheim am Sonntag anläßlich des 15jährigen Bestehens der Ortsgruppe Rosenheim der NSDAP, der zweitältesten Ortsgruppe der Partei im Reich überhaupt, einen großen Tag, der am Sonnabend durch eine Reihe von Veranstaltungen eingeweiht worden war. Bei herrlichem Sommerwetter prangte die schöne Stadt einem eindrucksvollen Flaggenschmuck, der natürlich am Max-Josef-Platz zu schönster Geltung kam. Schon am frühen Morgen herrschte an den Straßen der Stadt großes festliches Treiben bei hartem Zugzug auch von außen. Mit dem frühen Morgen der Gasse hatten sich auch die politischen Leiter und Abordnungen der verschiedenen Organisationen der Bewegung in großer Zahl eingefunden. Nachdem am Vormittag eine Tagung der politischen Leiter vorangegangen war, brachte der Mittag eine Prozessionsfahrt durch die von den großen Menschenmengen eingegäumten Straßen der Stadt.

### Der Führer trifft ein

Am Mittags 14 Uhr versammelten sich die politischen Leiter in dem prächtig geschmückten Rosenheimer Hofbräuhaus. Zur größten Freude der Bevölkerung wurde ausdramatisiert, daß der Führer nicht kommen lassen werde, sondern an der Jubelfeier teilzunehmen. Gegen 4 Uhr traf der Führer an der Spitze ein, an der Spitze in den schwersten Kampfschritten der Bewegung wiederholt gesprochen und seinem Glauben an den Sieg der Bewegung wiederholt Ausdruck gegeben hatte. Mit rauschendem Jubel begrüßte der Führer, in dessen Begleitung sich Gruppenführer Bräuner und Reichsgruppenführer Dr. Dietrich sowie der Gauleiter des Reichsverbandes München-Oberbayern befanden, begrüßte, während die Musik den Baden-Marsch spielte.

Der Führer begrüßte mit Handschlag persönlich jeden einzelnen der alten Rosenheimer. Nach einer kurzen Begrüßung sprach der Reichsleiter Helldorf um die Bewegung in ein hinreichendes Bekenntnis zum Führer. Die beiden Nationalhymnen gaben der Begeisterung der Versammlung Ausdruck und mit einer feierlichen Huldigung der Kundgebungsteilnehmer für den geliebten Führer schloß dieser Teil der Veranstaltung.

### Die Hausdächer befecht

Am frühen Morgen hatten sich in den Straßen und allem am Max-Josef-Platz, wo nicht nur alle waren, sondern auch die Dächer der Häuser befecht waren, viele Tausende in Erwartung des Führers angeammelt. In seiner Rede an die Alte Garde auf dem Max-Josef-Platz in Rosenheim rief der Führer die Erinnerung wach an die Zeit, da er vor 15 Jahren zum erstenmal in dieser Stadt sprach, die heute deutsche Geschichte geworden ist, im höchsten und deutschesten Sinne des Wortes, erfüllt von einem Kampf, wie er wunderbar um das Herz und die Seele des deutschen Volkes noch nie geführt worden ist. Das Schicksal dieser Ortsgruppe muß für uns eine Lehre sein. Nichts habe das Schicksal der Alten Garde auch in dieser Stadt damals

„Eine kleine Schar gegen die Uebermacht der Zweifler und Spötter! Damals stand einer gegen zehn, und wir sind in diesem Kampf nicht müde geworden, bis der Erfolg errungen war.“

Heute stehen neun gegen einen der kleinen Zweifler. Wenn wir damals nicht kapituliert haben, dann werden wir es heute sicherlich nicht tun. Im Kampf haben wir erneut das Deutsche Reich erobert, und im Kampf werden wir es erhalten und bewahren. Die gegen uns stehen, sollen sich in uns nicht täuschen! Den Kampf haben wir noch nie gescheut, früher nicht und heute nicht. Wenn sie ihn wollen, dann können sie ihn haben! Wir werden sie niederschmettern, daß ihnen für die nächsten 14 Jahre Gedanken an eine Fortsetzung dieses Kampfes vergehen werden!“

In plastischer Weise stellte der Führer gegenüber, was unsere Gegner in 15 Jahren verwirklicht haben, dem, was der National-

sozialismus in 2½ Jahren seiner Herrschaft im deutschen Volk aufgebaut hat, und diesen Aufbau schloß nicht mehr eine feige bürgerliche Welt, sondern ein fanatisches, manbares, junges deutsches Volk. Unter stürmischer Zustimmung rief der Führer aus:

„Das darf ich denen, die glauben, daß sie allein den Segen des Himmels gepachtet haben, wohl sagen: Vor 15 Jahren hatte ich nichts als meinen Glauben und Willen. Heute ist die Bewegung die Bewegung Deutschlands, heute hat die Bewegung die deutsche Nation erobert und gestaltet das Reich. Wäre das möglich gewesen ohne den Segen des Allmächtigen? Oder wollen etwa die, die damals Deutschland ruinieren, behaupten, daß sie den Segen Gottes gehabt hätten? Was wir sind, sind wir nicht gegen, sondern mit dem Willen der Vorsehung geworden. Und solange wir treu, ehrlich und kampfmütig sind, an unser großes Werk glauben und nicht kapitulieren, werden wir auch

weiterhin den Segen der Vorsehung haben. Dafür aber, daß diese Tugenden gewahrt bleiben, ist mit der alten Garde die junge Garde Gewähr!“ Wenn diejenigen, die Deutschland in 15 Jahren ruiniert haben, heute im Hinblick auf die nationalsozialistischen Aufbauleistungen glaubten, wieder Morgenluft zu wittern, dann antworte er ihnen: „Das könnte ihnen so passen, jetzt, wo es wieder etwas zu verwirklichen gibt!“

### Niemand kann uns mehr angreifen

Der Führer rief die schweren Prüfungen der Bewegung in den letzten 15 Jahren wieder ins Gedächtnis zurück. „Und wenn uns auch in Zukunft das Schicksal wieder prüfen will, so sollen uns solche Hammerschläge der Vorsehung nur erhitzen und nicht machen! Und auch das haben uns die Jahre seit 1918 gelehrt: Wehe dem Volk, das nicht bereit ist, seine Freiheit und seine Unabhängigkeit in seinem eigenen Schutz und Schirm zu nehmen! Niemand wird bezweifeln wollen, daß Deutschland seit 2½ Jahren eine andere Stellung in der Welt einnimmt als vorher. Es gibt kein soziales Glück in einem Staat, dessen Volksgenossen untertan sind einem fremden Willen!“

Ich bin der Ueberzeugung, daß niemand in der Welt unser Reich mehr angreifen kann. Wir wollen den Frieden, wollen aufbauen, überall gibt es bei uns Arbeit und wieder Arbeit. So wie wir den Frieden wünschen, so sollten auch die anderen Völker den Frieden wollen.

Wer diesen unseren Frieden stören will, der stößt aber nicht mehr auf ein Volk von Passifisten, sondern auf ein Volk von Männern! Schon die Tatsache, daß dem so ist, wird mehr zum Frieden beitragen als alles Reden.“

Der Führer umriß dann in großen Zügen den Weg des Nationalsozialismus in die Zukunft. Das Ziel sei, das einheitliche Bild unseres Volkes immer mehr zu vertiefen bis zur völligen inneren Geschlossenheit. „Wenn wir den heiligen Willen befehlen, unser Volk für diese Einheit zu erziehen, dann wird nach Jahrzehnten unentwegter Arbeit der Nationalsozialismus als Weltanschauung das große, allgemein verbindende Erlebnis in unserem Volke sein. Dann wird ein Volk bestehen, das unerschütterlich erfüllt ist von seiner gemeinsamen Aufgabe und Sendung. Daran glaube ich so unerschütterlich für die Zukunft, wie vor 15 Jahren an die heutige Zeit! Damals habe ich diese Fahne geschaffen und gesagt, daß sie einmal über ganz Deutschland flattern wird. 15 Jahre sind vorbei, und über Deutschland wehen heute unsere Fahnen! Und heute prophezeie ich weiter: In 500 Jahren wird diese Fahne das Herzblatt der deutschen Nation geworden sein!“

### „Den Blick nach vorn gerichtet.“

Der Führer schloß: „Sie in Rosenheim sind die zweite große Ortsgruppe der Partei, der zweite Stützpunkt einer Idee, die das deutsche Volk immer tragen und halten wird. Stehen Sie immer zu Ihrer Fahne, nicht nur in guten Tagen, sondern erst recht in schlechten. Halten Sie die Fahne besonders fest, wenn der Sturm peitscht und Wollen am Firmament drohen.“

Den Blick nach vorn gerichtet, nehmen Sie die Fahne in die Hand. So wie Sie 15 Jahre mit dieser Fahne marschierten, marschieren Sie weiter hinein in die deutsche Zukunft!“

Tief bewegt und im Innersten ergriffen von den Worten des Führers stimmten die Massen das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied an.

Anschließend begab sich der Führer in das städtische Bädler- und unterhielt sich angeregt mit den alten Parteigenossen der Ortsgruppe Rosenheim.

## Der Führer befiehlt Neuordnung der Einkommen der Bergarbeiter

Ausgleich der Feierschichten - Gewährung des Existenzminimums und einer gesicherten Lebenslage - Sofortaktion für die bedrängten Volksgenossen in den Schächten

Berlin, 11. August.

Auf Befehl des Führers wurde mit sofortiger Wirkung ein Feierschichtenausgleich für Bergarbeiter durchgeführt. Damit werden im ganzen Reich die Kürzungen- und Feierschichten der im Bergbau beschäftigten Volksgenossen nicht unwesentlich eingeschränkt, zum guten Teil sogar aufgehoben. Das nationalsozialistische Deutschland hat mit dieser neuen sozialen Großtat auch gleichzeitig einen entscheidenden Schritt unternommen, um der durch den Widerstand einer liberalen Wirtschaftsordnung geschaffenen Notlage unserer Volksgenossen zuvorzukommen.

Die Bestimmung, daß monatlich in jedem Bergwerk mindestens 21 bis 22 Vollschichten „geschaffen“ werden müssen, bringt naturgemäß für den deutschen Bergbau, der bekanntlich periodisch unter Absack- und Förderkrisen zu leiden hatte, eine wesentliche Erleichterung. Es wird damit den bedrängten Volksgenossen erstmalig im Rahmen einer „Sofortaktion“ nicht nur das Existenzminimum gewährt, sondern darüber hinaus auch gleichzeitig die Möglichkeit zu einer gesicherten Lebenslage gegeben.

Während in allen anderen Ländern Europas schwerwiegende Auseinandersetzungen über das Bergarbeiterproblem stattfinden und für die Völker und ihre Regierungen zum Teil eine außerordentliche Belastung bilden, ist in Deutschland durch das Wort des Führers und durch seine helfende Hand nunmehr die Bergarbeiterfrage nach großen, grundsätzlichen Gesichtspunkten in Angriff genommen worden.

Neben den staatlichen Hilfeleistungen und neben den Anordnungen, die sich auf eine Neuordnung des Einkommens der Bergleute beziehen, tritt aber vor allem die NS-Volkswohlfahrt als die Treuhänderin des deutschen Sozialismus auch bei diesem Hilfswerk in die Erscheinung; denn es handelt sich ja nicht nur darum, daß den Bergleuten im Augenblick geholfen wird, sondern es sollen auch gleichzeitig

die Notstände ihrer Familien, ihre Wohnverhältnisse und alles, was damit zusammenhängt, einer eingehenden Prüfung unterzogen werden. Dabei wird sich herausstellen, daß die NS-Volkswohlfahrt im Rahmen der von ihr durchgeführten Sofortaktion neben der Ausgabe von Gutscheinen eine Reihe anderer Hilfsmaßnahmen ergreifen muß.

Im einzelnen wird die Hilfsaktion für diejenigen Bergarbeiter, welche durch Feierschichten einen erheblichen Lohnausfall hatten und haben, durch folgende Anordnung geregelt:

Zur Ausgabe gelangen NS-Gutscheine in Verbindung mit einer Stammliste, die auf den Namen des Empfängers ausgestellt wird. Der Empfänger der NS-Gutscheine erhält eine Stammliste. Diese ist von der zuständigen Ausgabebehörde vorzuzulassen auszufüllen. Name, Wohnort und Wohnung des Empfängers müssen vermerkt werden. Die Höhe des Betrages der ihm zugeteilten NS-Gutscheine ist ebenfalls einzutragen.

Die NS-Gutscheine werden in Höhe von 10 RM und 1 RM ausgegeben. Sie haben nur Gültigkeit in Verbindung mit der Stammliste. Andere Waren als Bekleidung, Wäsche und Haushaltsgegenstände dürfen gegen Zahlung mit NS-Gutscheinen nicht verabreicht werden. Die NS-Gutscheine sind gültig in der Zeit vom 15. August bis 30. September 1935. Gutscheine, die nach dem 30. September 1935 von Bedürftigen vorgelegt werden, dürfen von den Geschäften nicht in Zahlung genommen werden. Den Empfängern werden Waren in vollem Wert des Gutscheins verabreicht. Irgendein Abzug seitens der Geschäftsinhaber vom Gutscheinstwert bei der Befreiung von Waren an die Hilfsbedürftigen darf keineswegs erfolgen. Die Gutscheine können nur in Zahlung gegeben werden in Geschäften, welche von der zuständigen Gemeindebehörde für die Einlösung der Bedarfsdeckungsgutscheine (Eckhandelsbetriebe) zugelassen sind.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

# Mussolini fliegt zum Flottenmanöver von Spezia

## Bombenabwürfe von Flugzeugen auf verschiedene Kreuzer - Eine deutliche Warnung an England

Rom, 11. August.

Die Flottenübungen in Spezia, bei denen der italienische Regierungschef anwesend war, und die großen Luftmanöver in Oberitalien werden hier als neuer Beweis für die Tatsache beurteilt, daß Italien gleichzeitig mit der Mobilisierung für Afrika die Wehrmacht für Italien selbst fördere und Stärke und ganz besonders die Flotten- und Luftstreitkräfte Italiens in ausgezeichneter Verfassung zu halten bemüht sei. So wurden bei den Flottenmanövern in Spezia Bombenabwurfversuche von Flugzeugen auf verschiedene Kreuzer unternommen, über deren Ergebnisse man sich hier jetzt befriedigt äußert. Ganz besonders wird hier hervorgehoben, daß der italienische Regierungschef so kurz nach dem Unglück in Kairo im selbstgekauften Flugzeug nach Spezia geflogen ist und damit seinen unerschütterlichen Glauben in die Luftfahrt neu bekräftigt habe.

Das „Giornale d'Italia“, das oft dem italienischen Staatschef Mussolini selbst als Sprachrohr dient, spricht in einem Artikel offen die Drohung aus, Italien könnte eines Tages einem Feinde Englands Waffen verkaufen. Das Blatt kommt zu dieser Drohung im Verlauf eines Kommentars zu der Forderung verschiedener englischer Zeitungen, die britische Regierung solle das provisorische Ausfuhrverbot gegenüber Abessinien aus Gründen der Gerechtigkeit aufheben. „Giornale d'Italia“ bemerkt hierzu, dieier Vorschlag der englischen Blätter beruhe viel weniger auf moralischen Prinzipien, sondern sei vielmehr ein Produkt des Wunsches, Geschäfte zu machen. England, so schreibt das Blatt weiter, solle doch vielmehr daran denken, welche Situation in Ägypten entstanden wäre, wenn Italien aus Geschäftsinteresse den ägyptischen Nationalisten für ihrer verschiedenen Revolten Waffen verkauft hätte. Eine solche Situation wie die damalige hätte aber wiederkehren, denn die Welt höre in Addis Abeba nicht auf, und die Weltgeschichte werde mit dem italienisch-abessinischen Konflikt nicht enden.

### Italien kauft Konserven

In den polnischen Karpatenregionen von Bessarabien und Ostgalizien sind, den Meldungen einiger hiesiger Blätter zufolge, in der letzten Zeit

Handelsagenten der italienischen Regierung erschienen, die mit den Fleischkonserven-Fabriken und Schinken-Exporteuren größere, über mehrere Monate laufende Lieferungen abgeschlossen haben. Den Informationen der polnischen Zeitungen zufolge sind diese Konserven- und Schinken-Lieferungen für die ostafrikanische Expeditionsarmee Italiens bestimmt.

Bekanntlich haben die Italiener in der letzten Zeit auch mit österreichischen Fleischkonserven-Fabriken ähnliche Lieferungsverträge abgeschlossen.

### „Der schwarze Adler“ amtsentzogen

Der bekannte amerikanische Negerlieger Hubert Julian, der schwarze Adler von Harlem, der nach Abessinien gekommen war, um Kaiser Haile Selassie im Kampf gegen die Italiener zu helfen, ist seines Ranges, den er erst seit wenigen Tagen in der äthiopischen Armee innehatte, entzogen worden. Vom Ministerium für öffentliche Arbeiten wurde ihm das Recht entzogen, freiwillig auszubilden, und es ist anzunehmen, daß weitere Disziplinarmaßnahmen folgen werden.

Der Rangenthebung liegt eine Prügelei zwischen Julian und dem amerikanischen Neger John Robinson zugrunde, der seine amerikanische Staatsbürgerschaft aufgegeben hat und abessinischer Staatsangehöriger geworden ist. Julian hatte Robinson beschuldigt, er habe einen Artikel in einer New Yorker Zeitung gebracht, in dem er, Julian, lächerlich gemacht worden sei. Nach einem Wortwechsel schlug Julian auf Robinson ein und ergriff dann einen Stuhl, um ihn ganz niederzuschlagen. Robinson wachte aber ein auf dem Tisch liegendes Messer und setzte sich damit zur Wehr.

Der ganze Vorfall spielte sich in einem Hotel in Addis Abeba ab. Julian hat im Weltkrieg in den kanadischen Luftstreitkräften gekämpft und versuchte später einen Dreiflug nach New York nach Liberia, bei dem er aber kurz nach dem Start abstürzte. Der Negerlieger war schon einmal abessinischer Luftfahrtminister, wobei ihm eine Luftflotte von drei Flugzeugen unterstand. Er verließ diesen Posten aber, als er entgegen einem Verbot einen Flug über Addis Abeba unternahm

und dabei mit einer dem Kaiser gehörenden Maschine abstürzte.

### Boykott durch „Schneeballbriefe“

Die Gattin des liberalen Parlamentsmitglieds Percy Alfred Harris, Lady Frida Harris, hat einen „Schneeballbrief“ in Umlauf gesetzt, in dem alle Hausfrauen der Welt aufgefordert werden, sich an einem Boykott Italiens zu beteiligen, falls es gegen Abessinien Krieg führt. Anlaß zu diesem originellen Boykottauftrag ist nicht so sehr Sympathie für Abessinien, als Antipathie gegen den Krieg.

Lady Frida bezweckt mit ihrem Kettenbrief nicht mehr und nicht weniger als die Durchsetzung der wirtschaftlichen Sanktionen, von denen in Artikel 16 der Völkervereinbarung die Rede ist, auf privatem Wege. Der Boykott soll darin bestehen, daß keine Hausfrau mehr irgendwelche aus Italien stammenden Waren wie Mandeln, Wein, Käse, Rohseide, Kunstseide, Zitronen, Gemüsekonserven, seidene Strümpfe, Maffaroni, Oliven, Olivenöl usw. einkauft.

Der Brief, der in der ganzen Welt die Runde machen soll, lautet folgendermaßen: „Liebe Unbekannte, wollen Sie dazu beitragen, einen Krieg, wo er auch immer ausbrechen mag, zu verhindern? Dies kann ausschließlich durch Frauen auf sehr einfache Weise erreicht werden. Die Frauen sind die Kunden der ganzen Welt und würden eine große Macht ausüben, wenn sie sich entschließen, nichts mehr von einem Land zu kaufen, das einen Krieg anfängt. Jede Frau kann für sich selbst bei ihren Einkäufen italienische Waren zurückweisen und sich in ihren Geschäften erkundigen, ob die Waren, die sie kauft, italienischer Herkunft sind. Wenn dies nur einige Monate lang in mehreren Ländern geschieht, so wird Italien möglicherweise einsehen, wie sein Verhalten in anderen Ländern wirkt. Wenn Sie einverstanden sind, senden Sie mir bitte Ihren Namen und Adresse auf einer Postkarte, damit aus dieser Bewegung eine mächtige internationale Friedensliga der Frauen werden kann. Schreiben Sie dann bitte diesen Brief ab, setzen Sie Ihren Namen auf jede Kopie und senden Sie die Kopien an Ihre Freunde.“

Fortsetzung von der 1. Seite

## Die Hilfe für die Bergarbeiter

### Endgültige Regelung durch das Reich

Diese Geschäfte sind außerdem kenntlich gemacht durch einen Ausschlag, den sie von ihrer Sachgruppe erhalten. Die oben bezeichneten Geschäfte versehen die in Zahlung genommenen RZB-Gutscheine auf der Rückseite mit ihrem Stempel oder handschriftlicher Firmenbezeichnung. Sie können bei allen Zahlstellen der Wirtschaftsgemeinschaft Privates Bankgewerbe und Zentralverband des deutschen Bank- und Bankier-Gewerbes der deutschen öffentlichen Sparkassen- und Girozentralen und sämtlichen Genossenschaftsbanken in Zahlung gegeben werden. Die Erstattung des Gegenwertes an die Geschäftsstelle erfolgt nach Abzug von 5 Prozent für die RZB gegen Ausgabe der RZB-Gutscheine bis spätestens 31. Oktober 1935. Nach dem 31. Oktober werden von den genannten Zahlstellen RZB-Gutscheine nicht mehr eingelöst.

Für die Einlösung der RZB-Gutscheine dürfen die Zahlstellen keine Gebühren erheben. Falls mehr als 100 Gutscheine zur Einlösung vorgelegt werden, sind diese zu je 100 Stück einer Belegkarte zu bündeln.

Die Zahlstellen entwerfen die eingelösten Gutscheine durch Abschneiden der linken unteren Ecke und reichen die Gutscheine bis spätestens 15. November 1935 ihren Zentralstellen ein. Jede mit häuslicher Anwendung der Gutscheine zehrer Zuchthausstrafe nach sich.

Diese Einzelheiten in der Anordnung für die Sofortaktion, die vorübergehend der besonderen Noilage gerecht werden soll und abgelöst werden wird durch eine endgültige Regelung durch das Reich, beweisen, daß den Bergarbeitern nach dem Willen des Führers gründlich gesellen werden werden.

Die Not des Kohlenbergbaues ist letzten Endes nicht nur in der Gesamtstruktur unserer heutigen Weltwirtschaft zu suchen, sondern gleichzeitig in einem liberalen Denken, das durch den Nationalsozialismus mehr und mehr seine Abjüngung findet. Wenn durch die Sofortaktion der RZB ein Feierlichkeitsausgleich für Bergarbeiter erreicht werden wird, dann sind die behördlichen und staatslichen Stellen darüber klar, daß es damit keineswegs sein Bewenden haben kann.

Darum gilt der Leitsatz, unter dem die Sofortaktion erfolgt, als ein Glaube und als eine Forderung zugleich:

„Hilfe ward dir aus Opfern des schaffenden Volkes. Nimm sie mit Stolz entgegen als dein Recht zur Volksgemeinschaft. Gib sie dem Volke zurück zu deinem Nutzen und dem der anvertrauten Familie.“

Wenn die deutschen Bergarbeiter den Segen der RZB-Sofortaktion spüren werden, dann werden sie das als einen Dank der Nation empfinden, als einen Dank, der ihnen zu kommt als den Soldaten der Arbeit im vordersten Grade. Es sind keine billigen „Subventionen“, sondern jene Pfennige, die von den Arbeitskameraden in ganzen Reich zusammengetragen wurden.

Aber es ist auch ein herrliches Bewusstsein zum Führer. Wie er selbst zum Reich kam, so bekannnt sich nun die Gemeinschaft zu ihm als dem Vater dieses Reiches. Wenn die Sofortaktion vorüber sein wird, bleibt in allen Tugenden dieser Aufgabe lebendig ihr Geist, ihr Einleben und ihr tiefer Sinn: Gemeinschaft auf Leben und Tod zu schaffen.

### Auto vom Schnellzug erfährt

#### Bier junge Leute auf der Stelle getötet

Walldorf (Baden), 11. August. Ein furchtbares Autounglück ereignete sich in der Nacht zum Sonntag am Bahnhöfchen St. Ilgen-Walldorf. Ein mit vier jungen Leuten ans Walldorf und St. Ilgen besetzter Kraftwagen kollidierte gegen 12.30 Uhr mit dem Schnellzug D. 194 Heidelberg-Karlsruhe heran. Der Kraftwagen wurde von der Schiene erfasst und vollständig zertrümmert. Die jungen Leute wurden auf der Stelle getötet.

### 29 neue Motorverordnungen

#### Die restlichen zwölf folgen noch

Paris, 11. August. Im „Journal officiel“ vom Sonntag sind 29 weitere Motorverordnungen erschienen. Die restlichen zwölf sollen in der kommenden Woche bekanntgegeben werden. Unter den am Sonntag veröffentlichten Gesetzesverordnungen wären die Erhöhung der Lehrgelder für höhere Schulen und Universitäten, ferner eine Bestimmung, die die Entlohnung bzw. Pensionierung von 1200 Angestellten der staatlichen Tabakregie vorzules, hervorzuheben.

Hierzu macht die „Liberte“ die interessante Feststellung, daß ein großer Teil der Tabakregie deshalb überflüssig geworden sei, weil der Zigarettenverbrauch seit einigen Jahren immer mehr zurückgehe. Ungeheure Mengen von Zigaretten hätten sich auf diese Weise gesammelt. Der Umsatz sei von 63 000 Kilogramm im Jahre 1931 auf 46 000 Kilogramm im Jahre 1934 zurückgegangen. Gegenwärtig verfüge die Staat über Tabakvorräte, die die Verwertung sämtlicher Zigarettenraucher Frankreichs für drei Jahre erlaube.

### Zuchthaus für Beihilfe zur Flucht

Der 2. Strafsenat des Berliner Kammergerichts verurteilte am Sonnabend eine Kommunistin, die sich, weil sie Personen unter Strafverfolgung Handen, zur Flucht zu helfen hatte, kraßbar gemacht hatten, zu sechs Monaten Zuchthausstrafe. Sieben von ihnen erhielten außerdem wurde auf Ehrenhaftigkeit von 3 bis 10 Jahren erkannt. Ein Angeklagter erhielt neun Monate Gefängnis, während vier weitere Angeklagte freigesprochen wurden.

### Die neueste Grenzmeldung

#### Die „Agentur Radio“ blamiert sich

Die „Agentur Radio“ hat es für nötig befunden, zu behaupten, im Berliner Flugverhandlungshaus sei es zu einer Schlägerei zwischen Fliegern und Polizei gekommen, und in Johannisthal und Niederschöneweide hätten Flieger durch die Stille der Nacht gerufen. „Hitler ist nicht Deutschland“. Der harmlosen Offensivität sucht man durch Aufzählung solcher Blödsinns plausibel zu machen, daß es in Deutschland drunter und drüber gehe und die Herrschaft des „Nazi-Regimes“ nur noch eine Frage der Zeit sei. Wir fassen uns an den Kopf und fragen uns, ob es denn immer noch Menschen gibt, die sich derartigen Unfug bieten lassen?

Fast aus Spaß ist die Berliner Polizei befragt worden, ob es irgendwo in der Reichshauptstadt vielleicht einen harmlosen Zwischenfall mit irgendeinem Flieger gegeben haben könnte, den man entsprechend umfälscht für die Lügenpropaganda hätte verwenden können. Nichts von dem! Im Gegenteil mußte die Polizei feststellen, daß ihr Verhältnis zu der Fliegergruppe ein ausgezeichnetes und geradezu herzlich ist. Weder in der letzten Zeit noch früher ist irgend etwas vorgekommen, das man ernst nehmen müßte. Alles spielt sich in muster-gültiger Ruhe, Ordnung, Diszipliniertheit und Kameradschaftlichkeit ab, wie es schließlich in einem Staat der Volksgemeinschaft auch gar nicht anders zu erwarten ist.

Die „Agentur Radio“ darf wie so viele ausländische Publikationsorgane das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, in plumpster Weise Lügenmeldungen zu erfinden, die restlos aus der Luft gegriffen sind und nur den einen Zweck haben, das Ansehen Deutschlands zu schädigen und den Nationalsozialismus zu verunglimpfen.

### Die Redeschlacht in Moskau

#### Ein Duzend Redner zu Dimitroffs Bericht

Moskau, 11. August. Die Aussprache über den Bericht Dimitroffs auf dem Kominternkongress steht vor ihrem Abschluß. Am Sonntag, an dem in der Sesseltion bekanntlich wie an Wochentagen gearbeitet wird, werden die letzten Redner zu Worte kommen. Der Montag bleibt freigeblieben. Am Dienstagvormittag soll Dimitroff das Schlusswort erhalten. Es folgen dann noch die Berichte des italienischen Kommunisten Cecoli über die internationale Lage und die Aufgabe der Komintern sowie ein Bericht des Generalsekretärs der Komintern, Manuilski, über den „sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion“. Abschließend finden die Wahlen statt. Am Mittwoch geht die dritte Woche des Kominternkongresses zu Ende. Man rechnet aber noch mit einer etwa 10tägigen Dauer des Kongresses. In der Sonnabendversammlung kam im Rahmen der Aussprache über den Bericht Dimitroffs wieder über ein Duzend Redner zu Wort. Es sprachen u. a. Vertreter der kommunistischen Parteien Rumaniens, Polens und der Tschechoslowakei, der Türkei, Mexikos, Palästinas und China. Vorhergenes sowie Vertreter der internationalen Arbeiterhilfe und der sowjetrussischen kommunistischen Partei. Sämtliche Redner traten für die Bildung der gewerkschaftlichen Einheitsfront unter kommunistischer Führung ein und wählten mit mehr oder weniger Geschick die Tätigkeit ihrer Sektionen zu rechtfertigen und die begangenen Fehler zu entschuldigen.

## Nur noch 227 000 Angestellte ohne Arbeit

### Den stärksten Anteil an der Arbeitslosigkeit haben die ungelerten Arbeiter

Berlin, 11. August.

Die Reichsanstalt veröffentlicht eine Aufgliederung der am 31. Juli nach vorhandenen gewesenen Arbeitslosen nach Berufsgruppen, die im Vergleich zu dem Stand vor einem Jahre in mancher Beziehung interessant ist.

Zahlenmäßig am stärksten war der Rückgang der Arbeitslosenzahl in diesem Jahre bei den Arbeitern der Eisen- und Metallherzeugung, nämlich um 135 000, und bei den ungelerten Arbeitern, nämlich um 123 000. An dritter Stelle steht das Baugewerbe mit einem Arbeitslosenrückgang von 73 000.

Nach dem prozentualen Anteil ergibt sich ein anderes Bild. Hier steht das Baugewerbe mit einem Rückgang von 46,3 Prozent gegenüber dem Juli des vorigen Jahres an erster Stelle. Dann folgt die Landwirtschaft, in der die Arbeitslosigkeit weiter um rund 22 000 oder 43,9 Prozent zurückgegangen ist. Die Berufsgruppe Eisen- und Metallherzeugung steht mit 41,8 Prozent erst an dritter Stelle. Bei den ungelerten

Arbeitern beträgt der Rückgang nur 20 Prozent. Im einzelnen ist noch zu vermerken, daß im Holzgewerbe ein weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit um 27 Prozent, im Verkehrsgewerbe um 27,4 Prozent, in den häuslichen Diensten um 30 Prozent, im Gastwirtschaftsgewerbe um 25,7 Prozent und im Bergbau um 20,2 Prozent eingetreten ist. Das stärkste Kontingent der noch vorhandenen Arbeitslosen stellen die ungelerten Arbeiter mit fast 500 000. Mehr als 100 000 Arbeitslose haben außerdem nur noch die Berufsgruppe Eisen- und Metallherzeugung mit 180 000 und das Verkehrsgewerbe mit 131 000.

Bemerkenswert ist die Feststellung, daß bei den Angestellten gegenüber dem Vorjahre ein Rückgang der Arbeitslosigkeit um 29,3 Prozent eintrat, während bei den Arbeitern der Durchschnitt nur 27,4 Prozent betrug. Am stärksten ist der Rückgang bei den technischen Angestellten mit 41,6 Prozent. Die Gesamtzahl der arbeitslosen Angestellten beträgt immerhin noch 227 000.

## Beerddigung im Kriegshafen Toulon

### Keine neuen Zwischenfälle - In Brest ein Arbeiter von Kolonialsoldaten erschossen

#### (Drabbericht unseres Korrespondenten)

up Toulon, 11. August.

Die Beisetzung der bei der Meuterei in Toulon ums Leben gekommenen zwei Arbeiter hat am Sonntagvormittag unter großer Beteiligung der Arbeiterschaft ohne jeden Zwischenfall stattgefunden. Die Leichenwagen mit den beiden Opfern waren die ganze Nacht über, umgeben von einer Ehrenwache sozialistischer Arbeiter, im Gebäude der Arbeiterbörse aufgebahrt. Vom frühen Morgen an strömten die Massen zur Arbeiterbörse und folgten in einer Trauerprozession, für deren Ordnung die Arbeiter selbst sorgten, den Särgen zum Friedhof. Dort warteten schon zehntausende von Menschen, so daß schließlich an der Beisetzung etwa 50 000 Personen teilnahmen. Sie hörten die in gemäßigtem Tone gehaltenen Ansprachen der Arbeiterführer an und gingen dann in Ruhe auseinander.

Gemäß dem von ihnen abgegebenen Versprechen hatten die Behörden dafür gesorgt, daß in den Vormittagsstunden nicht ein einziger Mobilgardist, Soldat oder Polizist in den Straßen sichtbar war, durch die der Trauerzug sich zum Friedhof bewegte. Die ganze Stadt stand unter dem Zeichen der Beisetzung. Sämtliche Läden, auch diejenigen, die sonst an Sonntagen geöffnet sind, waren zum Zeichen der Trauer geschlossen. Öffentliche Vergnügungs-

plätze waren ebenfalls nicht geöffnet und sportliche oder sonstige Sonntagsveranstaltungen waren abgelaßt worden; sogar die für den Sonntag angeplante große Protestkundgebung gegen die Pensionsföhrungen unterblieb.

Der Zustand von zwei verletzten Arbeitern hat sich inzwischen so verschlimmert, daß auch sie mit dem Leben nicht mehr davontommen werden. Damit würde sich die Zahl der Todesopfer auf 4 erhöhen.

Die Unruhen im Kriegshafen Brest haben jetzt ein drittes Todesopfer gefordert. Es ist ein 20jähriger Arbeiter, der am Sonnabend bei einem Zusammenstoß mit 2 Sergeanten des Bresters Kolonialregiments eine Revolververletzung erlitten hat. Der Getötete hatte zusammen mit einem anderen Arbeiter die schwarzen Sergeanten angegriffen, um an ihnen Vergeltung zu üben wegen des angeblich zu rücksichtslosen Vorgehens der Kolonialsoldaten gegenüber den Demonstranten.

Die Aburteilung der bei den Bresters Zusammenstößen verhafteten Demonstranten wird mit größter Beschleunigung betrieben. 25 von ihnen sind bereits abgeurteilt worden. In Brest herrscht gegenwärtig Ruhe, doch kann es leicht zu neuen Aufruhrszenen kommen, da in der Arbeiterschaft noch immer starke Erregung über die Lohnföhrungen herrscht. In der Stadt hört man immer wieder neue Streikdrohungen.





# Der Ehrentag der Ortsgruppe Cunkow

## Wohnt nach Cunkow, wo Landarbeiter im Braunhemd mit ihrem Betriebsführer in Saalschlachten kämpften!

k. h. L. Greifswald, 11. August.

Am das festlich geschmückte Gutshaus leuchten neben eben abgeräumten Fenstern die frisch empfindlichen Kacheln. Die Arbeit für die Zukunft beginnt bereits, aber die Ernte noch nicht abgeschlossen wurde. Die das Erreichte zusammenfassend, und die für die kommenden Wochen und Monate die Treffen der Bewegung erste und Auslastung zugleich.

Die Feier des 10. Jahrestages der Ortsgruppe Cunkow der NSDAP erhielt ihr besonderes Gepräge einmal dadurch, daß sie eine Zahl alter Kämpfer der Bewegung dort zusammenführte, wo die Partei ihren Siegeszug durch Pommern begann, in einem Dorf, wo Altgardisten zählt als manche Stadt, einmal größer ist; zum anderen hatte die Feier den Charakter eines echten Volksfestes, Tausende von Menschen aus der Umgebung kamen. Wenn am Sonntag die Formationen mit 2100 Mann angetreten gemeldet werden, so kann man die Zahl der auf der Bewegung noch zusammengeströmten Festteilnehmer mit 3000 nennen.

Am späten Nachmittag des Sonnabends viele Hände beim Ausschmücken des Dorfes des Tages tätig waren, rückten schon die Abteilungen zu Fuß zu Rad und auf dem Auto. Auf den Stoppelfeldern vor Cunkow waren Helfer für Politische Leiter und SA-Führer worden. Im ersten Lager, über dem große Halentreuflage wehte war der Anker für ein Bivakfeuer ausgehoben worden. Als dann der Abend kam und die Laternen waren, fand nach ein paar Stunden der Sitzwiedererlebnis das Bivak statt, und neben dem Klammertisch manches alte darunter auch das Kampflied der Cunkower Brüder in Felsen und Gruben... auf Sonntag vormittag rückten die letzten Formationen ein. In die lebendige Farbe des gelben Dorfes mischt sich das Braun und Schwarz der Uniformen, leuchten die weißen

Blusen der SDN-Mädel und die bunten Kleider der Landjahrkinder hinein. Überall in dem prächtigen alten Gutspark bilden sich Gruppen, bei denen Frohinn herrscht. Hier langen die Wimpel, dort liegt eine SA-Gruppe Erinnerungen an die Kampfzeit in Liebern ausfliegen und weiter hinten im Park unter hohen gewaltigen Bäumen ertönt die Klampfen der Mädel.

Am frühen Nachmittag traten die Formationen vor dem Gutshaus zur Kundgebung an. Von der mit Girlanden und Blumen geschmückten Giebelfront des Gutshauses waren neben dem Rednerpult die Fahnen aufmarschiert, und die hoch am strahlenden Himmel stehende Sonne durchglühte ihr rotes Tuch. Bei der SA sah man die älteste Sturmabteilungsmannschaft, die 1924 von der Mutter des Sturmhauptführers Werner Theels, der sie auch an diesem Tage trug, genäht worden ist. Um den Glock der Formationen standen dicht gedrängt die Tausende von Festteilnehmern, als Ortsgruppenleiter Pg Jint, Cunkow, die Gäste begrüßte.

Dann sprach Gauleiter z. B. von Corswant, der Begründer der alten Ortsgruppe. „Hier in Cunkow“, so führte er aus, „ist schon 1922 für die Sache Adolf Hitlers gekämpft worden.“ Die Jahre des Kampfes, über die an diesem Tage die Gedanken zurückzuführen, seien reich an Erlebnissen. Pg von Corswant ließ die Erinnerung an eine Reihe markanter Ereignisse wach werden. Er erzählte von der Fahnenweihe im Jahre 1926, bei der Cunkower SA-Männer auf selbstgegründeter kleiner Bühne ein Stück: „Schlageters Helden“ aufführten, sprach von den Heimjungen durch das damalige System und erzählte mit dem überlegenen Humor des alten Kämpfers von einem besonders köstlichen Streich, mit dem man die Schnüffler und Aufpasser damals hereingelegt habe.

Wir hörten weiter davon, daß damals, als es galt, den Führer in Mecklenburg zum ersten Male zu hören, mancher SA-Mann als einfacher Landarbeiter bis zu 18 Mark für die Fahrt freigebracht. „Diese Erinnerungen“, so sprach von Corswant weiter, „sind uns heilig. Unser Blick aber ist vorwärts gerichtet. Unsere Aufgaben sind andere. Wenn der Führer ruft, sind auch die alten Cunkower wieder da.“ Pg von Corswant schloß mit den Worten: „Dieses Haus und alle, die zu ihm gehören, sollen Adolf Hitler dienen, heute und für alle Zeit.“

Nachdem Kreisleiter Pg Desana Pg von Corswant eine alte Fahne, die einmal in Cunkow geweht hat, überreicht hatte, sprach SS-Standartenführer Pg Robert Schulz:

„Die Fackel der Idee Adolf Hitlers“, so begann Pg Schulz seine Rede, „trug in Pommern als erster Walter v. Corswant voran. Von hier aus wurde der Nationalsozialismus in das Pommernland getragen.“ Er sei von einem sauberen deutschen Mann in die Herzen sauberer deutscher Männer und Frauen gepflanzt worden. In den Jahren des Kampfes habe er als Redner oft stolz sagen können: Seht nach Cunkow, wo Landarbeiter im Braunhemd mit ihrem Betriebsführer zusammen Saalschlachten durchkämpften. Dort ist unser Sozialismus lebendig.

Pg Schulz kam dann noch auf die Widerstände zu sprechen, mit denen Pg von Corswant, den seine Standesgenossen als den „roten Funken“ hielten, zu ringen hatte. Am vergangenen Jahr habe in Pg Schwede-Coburg wieder ein Mann den Gau Pommern in demselben sauberen nationalsozialistischen Geist übernommen, in dem Walter von Corswant ihn begründete. Pg Schulz wandte sich dann noch besonders an die alten Kämpfer in den Reihen der SA und SS und dankte auch den Frauen, die den ersten Nationalsozialisten als treue Kameraden zur Seite standen.

Darauf sprach SA-Gruppenführer Pg Friedrich, der mit dem Gauleiter zusammen bereits seit Sonnabend in Cunkow weilte.

Der erste SA-Mann, dem er begegnet sei, sagte Pg Friedrich, sei ein Cunkower gewesen. „Diesem, die damals zu ein paar Mann im Saale standen, waren Kämpfer, deren Einsatz be-

dingungslos war. Es war der Geist der siegreichen Armee Adolf Hitlers, der auch in alle Zukunft hinein in der SA leben soll, der Geist Adolf Hitlers, dessen Vermächtnis sie erfüllt haben.“

„Mit Stolz und Freude“, so begann danach Gauleiter Pg Schwede-Coburg seine Ansprache, „erlebe ich als Gauleiter Pommerns den Ehrentag der Stammortsgruppe unseres Gaues und ihres Begründers.“

Walter von Corswant habe zu den ersten Vertrauten des Führers gehört und als erster seines Standes mit fanatischer Ueberzeugung der Sache des Nationalsozialismus gedient. Beim Wiederaufbau des Gaues Pommern habe er wertvolle Mitarbeit geleistet, die herzlichsten Dank verdiene. „Die alten Kämpfer“, so führte der Gauleiter weiter aus, „kannten nur das Ziel: Deutschland und der Nation zu dienen, obwohl sie nicht wußten, wann die Reihe der Opfer aufhören sollte und ob nicht auch sie eines Tages der Weidwermord traf.“

Nachdem der Gauleiter die Bedeutung des bisher in diesem Geist Geschaffenen umrissen hatte, wandte er sich mit scharfen Worten gegen alle die, die erneut Zwiespalt in unsere Reihen tragen wollen.

Mit der ganzen Kraft unseres Herzens stehen wir für die Erhaltung unseres Wertes ein und bitten: „Herr Gott, segne diesen unseren Kampf für Volk und Vaterland.“ Und er hat unser Volk gesegnet. In dieser großen Zeit, in der wir unter unserem Führer leben und dienen dürfen, wollen wir das Reich in der Gemeinschaft der Nation und in unserer Jugend sichern für alle Zeiten. Diese Jugend soll unsere Idee in die Zukunft mit gläubig lobendem Herzen vorantreiben.“ Der Gauleiter schloß seine Rede mit dem Sieg-Heil auf den Führer.

Ein Vorbeimarsch aller Formationen, der gleichsam symbolisch von der Stätte der Kundgebung, dem Gründungsort der alten Ortsgruppe, hinaus in das weite Land führte, beendete die Kundgebung, an die sich das frohe Leben und Treiben eines Volksfestes anschloß.

Generalappell der Arbeitsfront

Sondertagungen in Uckermünde — Volksfest am Strand

Uckermünde, 11. August.

Uckermünde war Sonntag das Ziel zahlreicher Volksgenossen des Kreises, die den Kundgebung anlässlich des Generalappells aller Parteien von Stadt und Land beimohnten sich dann in ungezügelter Fröhlichkeit am Volksfest am Strand tummelten.

Unter den Sondertagungen, in denen Fragen der Jugendverwaltung der Verwaltungsstellen, der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, der Organisation und Propaganda besprochen wurden, sprachen die Tagung der Ortsgruppe, Betriebsführer und Betriebsleiter das größte Interesse. Gau-Schulungsleiter Pg Knothe gab Hinweise für die Arbeit innerhalb der Betriebe. Der Treuhänder Arbeit, Pg Claassen, nahm Stellung zu den Problemen des Tariflohnens. Pg Asbach, Gau-Sozialamt sprach über die sozialen Prinzipien und Förderungen, nach denen sich Betriebsführer und Geschäftsführer gleichermäßen ausrichten haben. Landrat und Kreiswirtschaftsleiter Pg Schlenzig versicherte, daß er seine höchste Aufgabe darin sehe, für die Erhaltung der Arbeitsstätten als Lebensgrundlage der Arbeiter zu sorgen.

Die Sondertagungen, in denen unter anderem noch Gaujugendwarter Kübler, Gaujugendreferent Rittmann, Gaureferent Richter und Organisations- und Propagandawarter Buschard sprachen, folgte eine Schulungs- und Propagandawarter Pg Knothe noch einmal die besonderen Aufgaben der SA in der Neugestaltung der Wirtschaftsform hervorhob. Er lehnte Gleichmacherei und parteimäßige Preisfestsetzung ab und forderte den sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg des bodenständigen Arbeiters.

Sprechwörter der Arbeitsfront-Verkschar umrathmen die Urohunggebung auf dem Markt- und für die Pg Dr. Malik vom Reichsamt Berlin als Redner gewonnen war. In temperamentvoller Weise setzte er sich für die Bestrebungen des Amtes „Schönheit der Arbeit“ ein und rechnete mit den Geanern der Betriebs- und Volksgemeinschaft ab. Die Bewegung sei nicht weich geworden, sondern kämpfe weiter bis das nationalsozialistische Arbeiterreich aufgebaut sei.

# Generalappell der Arbeitsfront

## Sondertagungen in Uckermünde — Volksfest am Strand

Uckermünde, 11. August.

Uckermünde war Sonntag das Ziel zahlreicher Volksgenossen des Kreises, die den Kundgebung anlässlich des Generalappells aller Parteien von Stadt und Land beimohnten sich dann in ungezügelter Fröhlichkeit am Volksfest am Strand tummelten.

Unter den Sondertagungen, in denen Fragen der Jugendverwaltung der Verwaltungsstellen, der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, der Organisation und Propaganda besprochen wurden, sprachen die Tagung der Ortsgruppe, Betriebsführer und Betriebsleiter das größte Interesse. Gau-Schulungsleiter Pg Knothe gab Hinweise für die Arbeit innerhalb der Betriebe. Der Treuhänder Arbeit, Pg Claassen, nahm Stellung zu den Problemen des Tariflohnens. Pg Asbach, Gau-Sozialamt sprach über die sozialen Prinzipien und Förderungen, nach denen sich Betriebsführer und Geschäftsführer gleichermäßen ausrichten haben. Landrat und Kreiswirtschaftsleiter Pg Schlenzig versicherte, daß er seine höchste Aufgabe darin sehe, für die Erhaltung der Arbeitsstätten als Lebensgrundlage der Arbeiter zu sorgen.

Die Sondertagungen, in denen unter anderem noch Gaujugendwarter Kübler, Gaujugendreferent Rittmann, Gaureferent Richter und Organisations- und Propagandawarter Buschard sprachen, folgte eine Schulungs- und Propagandawarter Pg Knothe noch einmal die besonderen Aufgaben der SA in der Neugestaltung der Wirtschaftsform hervorhob. Er lehnte Gleichmacherei und parteimäßige Preisfestsetzung ab und forderte den sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg des bodenständigen Arbeiters.

Sprechwörter der Arbeitsfront-Verkschar umrathmen die Urohunggebung auf dem Markt- und für die Pg Dr. Malik vom Reichsamt Berlin als Redner gewonnen war. In temperamentvoller Weise setzte er sich für die Bestrebungen des Amtes „Schönheit der Arbeit“ ein und rechnete mit den Geanern der Betriebs- und Volksgemeinschaft ab. Die Bewegung sei nicht weich geworden, sondern kämpfe weiter bis das nationalsozialistische Arbeiterreich aufgebaut sei.

# Propagandisten der Tat in der NSD

## Höhepunkt und Abschluß der Binower Schulungstagung

Binow, 11. August.

Der Sonntag brachte den Höhepunkt und Ausklang der Schulungstagung der pommerschen NSD-Propagandisten in der Jugendherberge am Binower See. Am Morgen hörten die Kursteilnehmer zunächst zwei grundlegende Vorträge führender NS-Propagandisten des Gaues Pommern, des Landesleiters und Gaupropagandaleiters Pg Popp und des Hauptreferenten der pommerschen NS-Presse, Pg Simon.

Pg Popp, der über das Thema „Nationalsozialistische Propaganda“ sprach, schilderte eingangs die reifliche Kunst der jüdischen Propaganda, die in der Vorkriegs- und in der Systemzeit gleich einem Spinnweb über Deutschland hing und zu deren gefährlichstem Werkzeug die Lügen gehörten. Auf dem Wege über Presse, Kunst, Film, Theater, Varieté usw. drängte sie dem deutschen Volkstörper ihr verlockendes Gift ein. Die führenden Leute im früheren Deutschland verfielen dieser jüdischen Propaganda gegenüber, die alle schlechten Triebe des Menschen zu wecken versuchte. Dagegen will unsere nationalsozialistische Propaganda die Erweckung des Guten im Menschen.

„Die stärksten Propagandisten in diesem Sinne“, so betonte Pg Popp, „sind heute die Träger der NSD, denn sie sind die Propagandisten der Tat, deshalb haben diese Männer die größte und schönste Aufgabe in unserem Staat! Man hört zwar wenig von ihnen, aber man spürt überall ihr Wirken. Gerade deshalb ist die Organisation der NSD-Volkswohlfahrt so wichtig, weil sie still und bescheiden schafft für das neue Deutschland. Je mehr Deutsche sich eingliedern in diese Organisation, um so näher kommen wir dem Ziel, das der Führer erstrebt: einem glücklichen Deutschland. Seien Sie alle als gute Propagandisten des nationalsozialistischen Staates Helfer und Lichtträger einer besseren Zeit und betrachten Sie es als Ihre erste Aufgabe, den Wert des deutschen Menschen zu heben.“

Hauptreferent Pg Simon zeichnete den

in der NSD-Werbearbeit stehenden Männern und Frauen ein klares Bild von dem Willen und der Gestaltung der NSD-Presse. Nach einer treffenden Schilderung der Konjunkturpolitik und Gesinnungstüchtigkeit einer sogenannten „General-Anzeiger-Presse“ betonte er, daß Wert und Wesen der nationalsozialistischen Presse in dem Charakter und in der Gesinnung begründet liegen. Solange die bürgerliche Presse die Grundzüge des Nationalsozialismus nicht in ihrer ganzen Bedingungslosigkeit anerkennt, hat sie nicht das Recht, sich nationalsozialistisch zu nennen.

Die großen Tageszeitungen der NSD-Presse sind ein Glied der Bewegung, wie alle anderen Gliederungen auch; die Parteipresse ist Eigentum der Bewegung. Sinn und Aufgabe sind die gleichen, wie sie sich die Bewegung gefelt hat. Die NSD-Presse ist die alleinige Vermittlerin und Kundin der nationalsozialistischen Bewegung, deshalb muß sie bedingungslos unterwürdig werden. Pg Simon gab den NSD-Propagandisten zum Schluß seiner Rede mehrere wertvolle Anregungen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen NSD-Verbung und NSD-Presse.

Der Sonntag stand dann bis in die Abendstunden hinein im Dienste der propagandistischen Schulung der Tagungsteilnehmer. Alle Mittel, deren eine schlagkräftige, zeitgemäße Aufführungs- und Werbearbeit heute bedarf, wurden herangezogen und in ihrer Wirkung auf die Öffentlichkeit erörtert. Außerdem erhielten die gleichfalls auf der Tagung anwesenden Kreisamtsleiter grundsätzliche Richtlinien im Hinblick für die kommende Arbeit.

So bekamen, wie Gauamtsleiter Pg Wenckel beim Abschluß der Binower Tagung hervorhob, die NSD-Propagandisten gerade durch die kameradschaftliche Form dieser Zusammenkunft eine Fülle von neuen Anregungen mit auf den Weg. Sie alle konnten mit der Ueberzeugung nach Hause gehen, daß sie auf ihrem Posten nicht allein stehen, sondern in einer großen Gemeinschaft arbeiten, die eine der schönsten Aufgaben der Gegenwart zu erfüllen hat.

# Erstes Kreisfängerfest in Misdroy

Misdroy, 11. August.

Zu einer nachvollkommen Kundgebung für das erste Kreisfängerfest wurde das Sonntag in Misdroy veranstaltete erste Kreisfängerfest des Kreisfängers Cammin und Uedom-Wollin. Zahlreiche Vertreter beider Kreise waren anwesend, darunter 400 Zänger erschienen waren. Sonntag fand ein Begrüßungsabend statt, auf dem der Kreisleiter und der Kreisfängerführer Anreden hielten. Der Sonntag begann mit dem Morgenessen. Am Abend des Meeres den Lieberhöre einstimmig zu Gehör gebracht. Am Nachmittag fand dann die große Sänger- und Musikantentagung statt. Bürgermeister Dr. Spittler begrüßte die Zänger sowie die anwesenden „Kraft durch Freude“-Urlauber. Kreisfängerführer Dr. Cammin forderte die Zänger auf, die deutschen Volkstiederschaf allezeit zu pflegen.

# Schweres Bootsunglück an der Ostsee

Rügenwaldermünde, 11. August.

Ein schweres Bootsunglück, das mehrere Todesopfer forderte, ereignete sich in den Vormittagsstunden des Sonntags. Der Tischlerlehrling Walter Bismack aus Keck bei Polnow und der Tischlergehilfe Walter Henke aus Polnow waren mit einem selbstgebauten Raddelboot nach Rügenwaldermünde gekommen. Das Boot hatten sie ohne Hilfe zusammengebaut. Als die beiden die Raddelbootsfahrt durchfahren hatten, wurden sie von dem See erfasst und kamen in Grundsee, die das Boot aufschlugen.

Das Raddelboot kenterte. Die beiden Raddler konnten sich noch einige Zeit an dem gekenterten Boot festhalten, ertranken aber, ehe der Rettungsboot zur Stelle war. Sie hatten die Fahrt mit voller Belleidung angetreten. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden. Das Boot wurde an der Mole durch die See zertrümmert.

# 350 Jahre Bäderinnung

Pasewalk, 11. August.

Die Jubelfeier wurde Sonntagabend in einem festlichen Rahmen, bei dem Vorhänge hellen des Handwerks unter Vorantritt der Standartenkapelle durch die Stadt marschieren, eingeleitet. Nach dem Abholen der auswärtigen Gäste vom Bahnhof fand im Saal ein gemeinsames Frühstück statt. Am Abend fand eine Besichtigung der Stadt und des Bäderpartys zusammen.

Oberrichter Paul Götthardt eröffnete den Festabend. Landrat Pg Schlenzig, Gesundheitsreferent Pg Ziepel und der Bäderinnungsreferent, Wertmeister Schröder waren auch zu diesem Fest erschienen, um die Bäderinnung ihren Glückwunsch für das Jubiläum und ihren Dank für das treue und feste Zusammenhalten auszusprechen.

# Tödtlicher Unfall

Der Jude Caspari vor dem Schnellrichter. Wie gemeldet, hatte der Jude Caspari hier zwei Hiltlerjungen geschlagen. Caspari hatte sich Sonntagabend vor dem Schnellrichter zu verantworten und gab die Tat zu. Er wurde wegen öffentlicher tätlicher Beleidigung der beiden Hiltlerjungen zu einer Gefängnisstrafe von zehn Tagen verurteilt.

# Gauportamt „Kraft durch Freude“

Das Sportamt der NSD „Kraft durch Freude“ hielt nach wie vor für den Gedanken der Völkergemeinschaftsübungen ein. In seinen Sportstätten ist nie harte Wettkampftätigkeit mit dem Ziel von Wettbewerben getrieben worden, sondern der fröhliche Gemüths- und körperliche Sport, der den Einzelnen in die Gemeinschaft einbezieht. Ohne Wettkampftätigkeit ist die Völkergemeinschaft nicht zu bilden. Alleinlich und ohne Kampf oder Ueberanstrengung wird er dahin gebracht, daß er im Wohlgefühl seiner Gesundheit und Kraft in die Bewegung und Bewegungstriebe hat damit der erworbenen, der die heilige Bewusstheit überwand und aus der Spalte trat. Er ist darüber hinaus um viele kleine trabe Gemeinheits-Erlebnisse der Übungsstunden reicher. Und wie leicht ist es doch, bei den rhytmischen Klängen eines Musikinstrumentes gymnastische Übungen zu machen, keine Glieder zu dehnen und zu schwingen! Natürlich und gewollt sind die verlangten Bewegungen. Nicht die „Kraft durch Freude“ oder „Tanzpartys“. Nicht die Schmeichelei der Bewegung ist ausschlaggebend, sondern die Freude und der Eifer, mit dem sie ausgeführt wird.

„Kraft durch Freude“ Sport von heute (Montag): „Allgemeine Körperübungen“ (für Männer und Frauen): 20.30 Uhr, Hindenburgstraße, Königstempel Straße 60-61. Teilnahme jederzeit möglich und beliebig oft. — „Fröhliche Gymnastik und Spiele“ (nur für Frauen): 20 Uhr, Auguste-Victoria-Kasse, Elisabethstr. 27. — „Gymnastik“ (nur für Frauen): 20.30 Uhr, Helenius-Wegener-Kasse, Friedrich-Karl-Straße Nr. 49. — „Rechtungsschwimmen“: 20.30 Uhr, 2. theoretische Stunde in der Sportschule, Bismarckstraße 17.

Neue Kurse: „Fröhliche Gymnastik und Spiele“: Mittwoch, 14. August, vorm. 10.30 Uhr im Konzerthaus, Auguststraße, Eingang C, 2 Treppen. „Schwimmen“ (für Männer, Anfänger): Mittwoch, 14. August, 20.30 Uhr, Sportschule, Altes Rathaus. „Schwimmen“ (für Frauen, Anfänger): Mittwoch, 14. August, 20.30 Uhr, Sportschule, Altes Rathaus. „Schwimmen“ (für Männer, Fortgeschrittene): Mittwoch, 14. August, 21 bis 22 Uhr, Kurhaus, 7. Übungsstunde. „Tanz-Übungen“: 20.30 Uhr, Normalgebäude, 2. Übungsstunde. „Tanz-Übungen“ (für Männer, Fortgeschrittene): 20.30 Uhr, Normalgebäude, 2. Übungsstunde. „Tanz-Übungen“ (für Frauen, Fortgeschrittene): 20.30 Uhr, Normalgebäude, 2. Übungsstunde. „Tanz-Übungen“ (für Männer, Anfänger): 20.30 Uhr, Normalgebäude, 2. Übungsstunde. „Tanz-Übungen“ (für Frauen, Anfänger): 20.30 Uhr, Normalgebäude, 2. Übungsstunde. „Tanz-Übungen“ (für Männer, Fortgeschrittene): 20.30 Uhr, Normalgebäude, 2. Übungsstunde. „Tanz-Übungen“ (für Frauen, Fortgeschrittene): 20.30 Uhr, Normalgebäude, 2. Übungsstunde. „Tanz-Übungen“ (für Männer, Anfänger): 20.30 Uhr, Normalgebäude, 2. Übungsstunde. „Tanz-Übungen“ (für Frauen, Anfänger): 20.30 Uhr, Normalgebäude, 2. Übungsstunde.

# „Kraft durch Freude“

Das Sportamt der NSD „Kraft durch Freude“ hielt nach wie vor für den Gedanken der Völkergemeinschaftsübungen ein. In seinen Sportstätten ist nie harte Wettkampftätigkeit mit dem Ziel von Wettbewerben getrieben worden, sondern der fröhliche Gemüths- und körperliche Sport, der den Einzelnen in die Gemeinschaft einbezieht. Ohne Wettkampftätigkeit ist die Völkergemeinschaft nicht zu bilden. Alleinlich und ohne Kampf oder Ueberanstrengung wird er dahin gebracht, daß er im Wohlgefühl seiner Gesundheit und Kraft in die Bewegung und Bewegungstriebe hat damit der erworbenen, der die heilige Bewusstheit überwand und aus der Spalte trat. Er ist darüber hinaus um viele kleine trabe Gemeinheits-Erlebnisse der Übungsstunden reicher. Und wie leicht ist es doch, bei den rhytmischen Klängen eines Musikinstrumentes gymnastische Übungen zu machen, keine Glieder zu dehnen und zu schwingen! Natürlich und gewollt sind die verlangten Bewegungen. Nicht die „Kraft durch Freude“ oder „Tanzpartys“. Nicht die Schmeichelei der Bewegung ist ausschlaggebend, sondern die Freude und der Eifer, mit dem sie ausgeführt wird.

„Kraft durch Freude“ Sport von heute (Montag): „Allgemeine Körperübungen“ (für Männer und Frauen): 20.30 Uhr, Hindenburgstraße, Königstempel Straße 60-61. Teilnahme jederzeit möglich und beliebig oft. — „Fröhliche Gymnastik und Spiele“ (nur für Frauen): 20 Uhr, Auguste-Victoria-Kasse, Elisabethstr. 27. — „Gymnastik“ (nur für Frauen): 20.30 Uhr, Helenius-Wegener-Kasse, Friedrich-Karl-Straße Nr. 49. — „Rechtungsschwimmen“: 20.30 Uhr, 2. theoretische Stunde in der Sportschule, Bismarckstraße 17.

Neue Kurse: „Fröhliche Gymnastik und Spiele“: Mittwoch, 14. August, vorm. 10.30 Uhr im Konzerthaus, Auguststraße, Eingang C, 2 Treppen. „Schwimmen“ (für Männer, Anfänger): Mittwoch, 14. August, 20.30 Uhr, Sportschule, Altes Rathaus. „Schwimmen“ (für Frauen, Anfänger): Mittwoch, 14. August, 20.30 Uhr, Sportschule, Altes Rathaus. „Schwimmen“ (für Männer, Fortgeschrittene): Mittwoch, 14. August, 21 bis 22 Uhr, Kurhaus, 7. Übungsstunde. „Tanz-Übungen“: 20.30 Uhr, Normalgebäude, 2. Übungsstunde. „Tanz-Übungen“ (für Männer, Fortgeschrittene): 20.30 Uhr, Normalgebäude, 2. Übungsstunde. „Tanz-Übungen“ (für Frauen, Fortgeschrittene): 20.30 Uhr, Normalgebäude, 2. Übungsstunde. „Tanz-Übungen“ (für Männer, Anfänger): 20.30 Uhr, Normalgebäude, 2. Übungsstunde. „Tanz-Übungen“ (für Frauen, Anfänger): 20.30 Uhr, Normalgebäude, 2. Übungsstunde. „Tanz-Übungen“ (für Männer, Fortgeschrittene): 20.30 Uhr, Normalgebäude, 2. Übungsstunde. „Tanz-Übungen“ (für Frauen, Fortgeschrittene): 20.30 Uhr, Normalgebäude, 2. Übungsstunde. „Tanz-Übungen“ (für Männer, Anfänger): 20.30 Uhr, Normalgebäude, 2. Übungsstunde. „Tanz-Übungen“ (für Frauen, Anfänger): 20.30 Uhr, Normalgebäude, 2. Übungsstunde.



# Das Mädchen und die VIER

Roman von M.P. Andreas.

In einem nebligen, unfreundlichen Novembertage war der Chemiker Dr. Abelhausen in seinem Laboratorium einem Herzschlag erlegen. Sein Tod erweckte einigen Widerhall. Dr. Abelhausen erfreute sich in Fachkreisen eines bedeutenden Rufes; die kurzen Nekrologe in der Presse erwähnten dies.

In der schönen Villa in Dahlem versammelten sich die Freunde und Bekannten des Verstorbenen, um ihm das letzte Geleit nach dem nahen Waldfriedhof zu geben. Nur ein Diener blieb in den großen, mit Luxus eingerichteten Räumen zurück. Johann Briener war erst seit einigen Monaten im Hause des Chemikers angelangt.

Kaum hatte der letzte Gast die Villa verlassen, da eilte Briener nach dem Arbeitszimmer des Verstorbenen. Er schloß sich ein. Aus einem kleinen Sack holte er ein Bündlchen heraus. Nach wenigen Minuten war die Schreibstube geöffnet. Vorsichtig, mit behandschuhter Hand, prüfte Briener ihren Inhalt.

Auf seinem Gesicht malte sich Enttäuschung. Eilig, doch mit großer Sorgfalt, brachte er alles wieder in Ordnung. Er verließ das Arbeitszimmer und begab sich nach dem Schlafgemach des Hausherrn. Er spürte den Geruch der Wadscherzen; eine brannte noch. Ihr Anblick erweckte in Briener einen leisen Schauer. Rasch verdrängte er die unheimlichen Gedanken und schritt auf den eingebauten Schrank zu. Er fand den Anzug, den Dr. Abelhausen zum letzten Male getragen hatte.

Hastig tastete Briener die Taschen ab. Sein Blick ruhte auf. Im nächsten Augenblick hielt er ein Schlüsselbund in der Hand. Sein Weg führte in das Laboratorium des Chemikers.

An der einen Wand hing eine schwarze Tafel, auf der Dr. Abelhausen noch kurz vorher mit feiner, einige chemische Formeln verzeichnet hatte. Briener hob die Tafel von der Wand. Eine kleine viereckige Platte wurde sichtbar. Einer von den Schlüssel, die Briener im Anzug des Abelhausen fand, öffnete das Schloß des Geheimtresors.

In dem kleinen Stahltresor lag ein Päckchen Banknoten. Briener beachtete es kaum. Er schlochte mit seinen behandschuhten Fingern vorsichtig den Stoff Papiere, den er im Tresor vorfand. Mit rotem Kopf hielt er jetzt ein Blatt dünnes Papier in der Hand. Es war mit Buchstaben und Zahlen eng beschrieben.

Briener faltete es zu einem winzigen kleinen Bündel zusammen. Einen Augenblick überlegte er, dann verwahrte er das Papier mit großer Sorgfalt in seiner Westentasche. Er war bereits ruhiger. Mit einer selbstverständlichen Beherrschung verschwand die Päckchen Banknoten in seiner Westtasche verschwinden. Ein mit Diamanten besetzter Orden ging denselben Weg.

Briener verschloß den Safe. Er hingte die Tafel auf ihren Platz. Dann kehrte er in das Schlafgemach von Dr. Abelhausen zurück und steckte die Schlüssel wieder in den Anzug.

Die Frau und die Dienerschaft des Verstorbenen waren von ihrem traurigen Gang noch nicht zurückgekehrt, als Briener die Villa verließ.

Er trug in der Hand ein kleines Kofferchen. Vorsichtig spähte er nach allen Seiten, dann eilte er eilig aus.

Sitz in der Hobbissallee hielt er eine Karte an. Er gab dem Chauffeur die Weisung, nach dem Bahnhof Zoo zu fahren.

Kaum war er in den Wagen gestiegen, als drei Männer, die ihm heimlich gefolgt waren, plötzlich in ein Auto sprangen. Dieses Auto, ein große dunkelblaue Limousine, war bis jetzt unter den beiden Männern langsam hergefahren.

Die blaue Limousine mit ihren drei Insassen fuhr in ungehöriger hundert Meter Abstand der Frau des Dieners. In Wilmsdorf, an der Kreuzung des Kurfürstendamms, verlor die Limousine beinahe die Spur. Das rote Licht des Verkehrsampel schnitt ihr jäh den Weg ab, während die Tage den Damm bereits überquert hatte.

Der eine der Verfolger fluchte laut. Er war ein Mann in den mittleren Jahren mit einem grauen Gesicht. Sein Gefährte paßte wenig zu ihm; seine Kleidung verriet den teuren Schneider, seine Gesten und Bewegungen den Mann vom Welt. Er beugte sich jetzt vor und sprach zum Chauffeur, der eine braune Dose mit einem Glas in der Hand hielt:

„Los! Fahrt!“

Widerstandslos gab der Chauffeur Gas. Der Wagen schnehte über den Straßendam. Zum Glück für die Insassen war im Augenblick kein Verkehrspolizist in der Nähe. In der Leibnizstraße stiegen sie wieder auf die Fahre der verfolgten Tage.

Briener wechselte am Bahnhof Zoo das Auto. Die dunkelblaue Limousine verlor ihn nicht aus den Augen. Am Bahnhof Charlottenburg entlohnte Briener auch den zweiten Chauffeur. Er betrat die Bahnhofshalle. Auch seine beiden Verfolger hatten ihren Wagen verlassen. Sie sahen, wie Briener seinen kleinen Koffer an der Aufbewahrungsstelle abgab. Gleich danach verließ er den Bahnhof und schritt zu Fuß in der Richtung der Kantstraße.

Es fing bereits an zu dunkeln. Der Mann mit dem grauen Gesicht und sein eleganter Begleiter folgten wie ein Schatten Briener. Er hatte sich noch nicht ein einziges Mal umgewendet. Er befand sich jetzt in einer kleinen, stillen Straße, die nach der Bismarckstraße mündete. Plötzlich machte Briener kehrt. Über sein Gesicht, das sich verärbt hatte, ging ein nervöses Zucken.

Er hatte seine beiden Verfolger, die gerade eine Straßenlaterne passierten, erkannt. Wenige Schritte entfernt sah er das erleuchtete Schaufenster eines Ladens. Ohne zu überlegen, trat er ein.

Briener erkannte, daß er sich in einer Musikinstrumentenhandlung befand. Geigen, Celli, Gitarren und Notenhefte lagen auf den Pulken oder standen auf Gestellen in dem ziemlich großen Raum. Briener atmete auf. Für den Augenblick fühlte er sich geborgen. Ein Mann mit weißen Haaren und wunderbar blauen Augen fragte nach seinem Begehren.

Er verlangte irgendein Klavierstück von Schumann, an das er sich zufällig erinnerte.

„Um, ja“, sagte bloß der alte Mann mit den herrlichen Augen und wandte sich dem Regal mit den Noten zu.

Briener erblinnte jetzt durch die Glasscheibe der Tür zwei Augenpaare, die in den Laden starrten. In seiner Erregung biß er sich heftig auf die Lippen.

Er trat in den Teil des Ladens, der von der Straße aus nicht zu sehen war. Auf einem Tisch lagen mehrere Geigen; in einiger Entfernung stand ein kleiner Tisch mit Leim. Briener griff in die Westentasche; zwischen seinen vor Angst feuchten Fingern hielt er jetzt den aus dem Geheimtresor geraubten dünnen Zettel.

Als Briener wenige Minuten später den Laden verließ, trug er unter seinem Arm recht auffällig einige Notenhefte.

Schon befanden sich die beiden Verfolger an seiner Seite. Der größere mit den großen Zügen griff nach seinem Arm. Briener blieb stehen.

„Wo ist das Papier?“ fragte der Elegante.

„Ich habe es nicht gefunden“, antwortete Briener beinahe frech.

Gerade dieser Ton machte den anderen mißtrauisch.

„Versuchen Sie nicht, uns zu täuschen!“ Er sprach leise, doch Briener hörte deutlich die verbitterte Drohung.

„Auf mein Wort, ich habe das Papier nicht entdeckt!“ beteuerte er.

„Warum sind Sie dann nicht auf Ihrem Posten geblieben? Warum flüchteten Sie?“

Briener kam die Frage nicht unvermerkt. Er hatte sich die Antwort schon zurechtgelegt. „Ich wurde von der Joste überrascht, als ich den Schreibtisch des Doktors durchsuchte. Sie hätte mich bestimmt verraten...“

Die Erklärung klang glaubhaft; Brieners Verfolger wußten ja nicht, daß er in der Villa ganz allein zurückgeblieben war.

„Geben Sie mir den Aufbewahrungsschein von Ihrem Koffer!“ forderte der elegante Mann. Zu seiner Überraschung reichte ihm Briener widerspruchslos den Schein.

„Sie können morgen Ihren Koffer wieder haben“, sagte er zu Briener.

Die dunkelblaue Limousine hatte die drei Männer jetzt erreicht. Die beiden stiegen ein. Briener blickte dem Wagen nach, der in der Richtung des Bahnhofs Charlottenburg verschwand.

Einen Augenblick überlegte Briener, ob er sofort in den Instrumentenladen zurückkehren sollte. Doch gleich kamen ihm Bedenken: viel-

leicht würde er noch beobachtet. Er würde es lieber morgen tun...

Nur wenige Minuten, nachdem Briener die Dr. Abelhausensche Villa heimlich verlassen hatte, klingelte ein Mann an der Tür. Er war überrascht, daß kein Mensch sich meldete. Er drückte die Klingel des Gittertores nieder und merkte, daß es nicht verschlossen war.

Der Besucher durchquerte den kleinen, gepflegten Vorgarten und gelangte zum Gebäude selbst. Auch hier fand er offene Türen. Seine Verblüffung steigerte sich noch, als er die Räume durchschritt, ohne auf einen Menschen zu stoßen. Er gelangte bis zum Laboratorium des Chemikers. Er schreute durch ein lautes Gepolter auf. Die schwarze Tafel, die Briener in der Eile nur oberflächlich bejagt hatte, war von der Wand gefallen.

Der Fremde erblinnte die Panzertür des Safes. Er trat näher und fuhr mit der Hand über die Stahlplatte. In dieser Lage überraschte ihn die zurückgekehrte Witwe.

Clarissa Abelhausen schrie auf. Der fremde Mann, der ihr den Rücken lehnte, wendete sich jäh um.

„Clarissa!“ rief er. Doch sofort verbesserte er sich: „Gnädige Frau!“

Auch sie hatte ihn erkannt. Fünf Jahre waren es, daß sie Dietrich Elmers zum letzten Male sah. Er hatte sich wenig geändert; nur an den Schläfen verrieten einige silbrige Fäden, daß die Zeit auch an ihm nicht unbemerkt vorbeigezogen war. Er war anständig gekleidet, trotzdem erriet sie mit dem den Frauen eigenen Instinkt, daß es ihm nicht gut ging.

Clarissa hatte vor fünf Jahren den Chemiker Dr. Abelhausen geheiratet. Der schon alternde Mann war kurz vorher zu einem großen Vermögen gelangt. Es war ihm nach jahrelangen Verjahren gelungen, einen künstlichen Diamanten herzustellen. Sein synthetischer Diamant hatte zwar lange nicht den Härtegrad des echten Steines, aber geschliffen nahm er, was Feuer und Farbe anbelangte, den Vergleich mit den schönsten echten Brillanten auf.

Der mächtige südafrikanische Diamantkonzern, der mit Recht durch die Abelhausensche Erfindung einen katastrophalen Preissturz der echten Diamanten befürchtete, erwarb das Patent des Chemikers. Dr. Abelhausen erwies sich, im Gegensatz zu diesen Erfindern, als ein guter Kaufmann. Der Diamantkonzern zahlte ihm für seine Erfindung einen Preis, der in die Millionen ging.

Zu dieser Zeit lernte der Chemiker, der die fünfzig bereits überschritten hatte, durch seinen Freund Elmers seine zukünftige Frau kennen. Sie war die Tochter eines einreichten Mannes, der bei seinem Tode Frau und Kind nur noch ein bescheidenes Vermögen hinterließ. In der Inflation zerfiel auch dieses. Zu allem Unglück erkrankte noch Clarissas Mutter.

Als daher Dr. Abelhausen um ihre Hand anhielt, brachte es Clarissa nicht über sich, die Hoffnungen der kranken Mutter zu enttäuschen. Sie wußte, es wäre der Tod der alten Frau gewesen.

Die Entscheidung war Clarissa nicht leicht gefallen. Sie empfand für den doppelt so alten Abelhausen nur eine vage Sympathie; ihr Herz gehörte schon lange Dietrich Elmers. Elmers war Maler. Manche hielten ihn für einen großen Künstler; der äußere Erfolg blieb jedoch Elmers verjagt.

Nach Clarissas Heirat zog sich der Maler mit einem wunden Herzen zurück. Er lebte seit einigen Jahren in Italien.

Elmers und Clarissa saßen jetzt in einem behaglichen Raum der Villa. In einem offenen Kamin brannte ein starkes Holzfeuer. Der matte Schein der Tischlampe beleuchtete das schimmernde Porzellan der Teetassen. Clarissa war vor kurzem 30 Jahre alt geworden; in ihrer schwarzen Trauerkleidung glied sie jetzt einem jungen Mädchen.

Stumm hörte sie die Beileidsworte des Besuchers an; mit einem Händebdruck bedankte sie sich. Elmers hatte auf ihren Wunsch das förmliche „gnädige Frau“ fallen lassen und redete sie mit ihrem Vornamen an.

„Sie werden über mein plötzliches Auftauchen vielleicht erstaunt sein, Clarissa“, sagte Elmers. „Aber ich komme auf ausdrücklichen Wunsch des Verstorbenen...“

Räusend setzte die Witwe die Teetasse ab. „Sie haben mit meinem Manne korrespondiert?“

„Eigentlich nicht. Ich habe nur wenigen Tagen einen Brief von ihm erhalten. Als ich vorgestern aus den Zeitungen sein Ableben erfuhr, setzte ich mich sofort in den Zug...“

Elmers griff in die Tasche und holte ein Schreiben hervor. Clarissa erkannte die Schriftzüge ihres Mannes.

„Wissen Sie, Clarissa, womit sich Ihr Mann in den beiden letzten Jahren seines Lebens beschäftigt?“

Sie sah ihn überrascht an.

„Mein Mann sprach nur selten von diesen Dingen. Ich habe vielleicht auch nie das richtige Verständnis für seine Arbeit aufgebracht. Ich weiß nur, daß er oft bis spät in die Nacht hinein in seinem Laboratorium saß. Aus unklaren Andeutungen, die er manchmal verlauten ließ, folgerte ich, daß er an irgendeiner wichtigen Erfindung arbeitete...“

Elmers legte seine Zigarette nieder. Er entfaltete das Schreiben, das er in der Hand hielt. Beinahe feierlich sprach er:

„Nach diesen Zeilen zu urteilen, ist Ihrem Manne eine ungeheure, fast unglaublich anmutende Tat gelungen. Bitte, lesen Sie selbst den Brief...“

Nachdem Briener zu dem Entschluß gelangt war, das Musikinstrumentengeschäft an diesem Tage nicht mehr zu betreten, suchte er in der Nähe der Städtischen Oper ein Restaurant auf.

Er aß gut und reichlich und trank eine Flasche Mostelwein. Die Summe, die er in dem kleinen Wandtresor vorgefunden hatte, betrug beinahe dreitausend Mark.

Nach dem Essen schlenderte Briener langsam die Straßen entlang. Später fuhr er mit der Stadtbahn nach der Friedrichstraße.

Es war ungefähr zehn Uhr, als er die Westmünster Bar betrat. Er war in diesem kleinen Lokal anscheinend kein Unbekannter, denn er wurde von verschiedenen Seiten mit einem lauten „Hallo!“ empfangen.

---

### War wenig Zeit hat

und nur Sonntags über ins Freie, um Luft und Sonne zu genießen, der braucht Leotrem zum Sonnenbaden ganz besonders nötig! Denn Leotrem verringert so nicht nur die Gefahr des Sonnenbrandes, sondern er hilft vor allem schneller bräunen. Wer Leotrem mit Sonnen-Vitamin benutzt, kann schon nach einem einzigen Sonnenbad braun gebrannt nach Hause gehen. Und das will wirklich etwas heißen! Leotrem zu 22, 50 und 90 Pfennig und Leo-Saunöl zu 50 Pfennig sind in allen Fachgeschäften erhältlich.

Kaum hatte Briener an einem Tisch Platz genommen, als eine der im Lokal beschäftigten Bardamen auf ihn zuellte.

„Jonny! Drei Tage hast du dich nicht blicken lassen!“

Briener lächelte geschmeichelt.

„Es ging leider nicht, Grita. Aber heute bleibe ich den ganzen Abend. Es wird Selt getrunken!“

„Du bist ein reizender Kerl, Jonny!“ Die Bardame Grita lächelte ihn scherzhaft auf die Wangen, wo nachher ein brennend roter Fleck den Abdruck ihrer herzförmig geschminkten Lippen zeigte.

Grita war in dem gedämpften Licht der Bar noch verführerisch; bei Tage und weniger geschminkt würde sie selbst auf Briener keinen allzu großen Reiz ausgeübt haben. Sie war nicht mehr jung, und die Jahre in den Nachtlokalen mit ihrer schlechten Luft und dem vielen Alkohol zählten dreifach. Grita machte sich auch keine Illusionen. Ihr Wunsch war, sich auf irgendeine Weise Geld zu verschaffen. Man konnte dann vielleicht etwas anderes anfangen. Und seit einigen Tagen, seit ein sehr eleganter fremder Herr mit ihr eine Unterredung hatte, sah es so aus, als ob die Chance sich bieten würde.

Nach dem ersten Glas Selt entfernte sich Grita für einen Augenblick und suchte die Telephonzelle auf. Nach ihrer Rückkehr achtete sie darauf, daß das Glas vor Briener nie leer blieb. Sie brauchte ihn zum Trinken nicht anzuspornen, er tat es von selbst.

Er hatte sich bald einen kleinen Rausch angetrunken. Er redete viel; es war dummes Zeug, und sie hörte nur mit halbem Ohr hin.

(Fortsetzung folgt.)

Bestleistungen auf der Rühlkampfbahn

2 Pommernekoede - 3 deutsche Bestleistungen für Gehöcse - Trenkelbach springt mit 13,22 m Jahresbestleistung

Das gefrige Jahnzorn der II. von herrlichem Kampfwert begünstigt, nahm einen glanzvollen Verlauf...

In der Sonderklasse machte diesmal Hannemann (Breitenhagen) das Rennen knapp vor dem Jahnkampfmesser Vange (Dermünde).

Vange siegte zwar im 100-Meter-Lauf in 11,7 Sekunden und im Weisprung mit 5,54 Meter, doch entfiel Hannemann mit einem Anstieghoch von 12,84 Meter die Partie für sich.

Versporrend ist die 100-Meter-Staffel des Stargarder Junioren-Klubs mit 11,2 Sekunden.

Den zweiten Teil des Vormittags füllten die Vorkämpfe und Vorkämpfe zu den Nachmittagsentscheidungen aus. Auch einige Entscheidungen gaben bereits...

Am 15. Uhr sind alle Wettkampfteilnehmer, insgesamt 410, auf dem oberen Umgang der Bahn angereist und marschieren unter klingendem Spiel im Innenraum auf.

Anschließend turnten alle Wettkampfteilnehmer vorbereitete Freiübungen, die tadellos klappten.

Mit einem Tiefstart legte die ganze samstagsmorgige Masse vom Platz.

Ohne Bögen festete die Einzelkämpfe ein. Die 100-Meter-Läufer aller Klassen sind am Start versammelt. Der mit Spannung erwartete Kampf zwischen...

Ein hartes Rennen von Jugendlichen geht über 1000 Meter auf die Meile, das W. u. S. W. (Zurücklauf) in letzter Fahrt anführt und im Endspurt überlegen gegen...

In der Klasse BCD lief Wilbradt mit 2:04,8 Min. ein ausgezeichnetes Rennen. Er nimmt, wie wir schon berichteten, an den kommenden Londoner Weltkämpfen der Weibler als Vertreter Deutschlands teil.

Nach in der folgenden 400-Meter-Staffel der Frauen lieferten die Weibler einen begeisterten Endspurt.

Eine Überraschung gab es in der Sonderklasse bei der 400-Meter-Staffel der Frauen, als die Schlussläuferin des RSV auf der Zielgeraden den Stettiner Turnverein...

Neu lenkte C. Wiedemann am Mikrophon die Aufmerksamkeit auf den Innenraum, wo prächtige Zwerchwerke von Hannemann und Kopsche bereits Weisprung hatten.



Einmarsch der 500 Wettkämpfer auf der Rühlkampfbahn

Photo: Plograd

2. Meile (D. Jahn) 1:51 Meter, 3. Meile (ZSC) durch Ziegen entfiel. Weisprung: 1. Müller (RZ) 6,28, 2. Madde (R.) 6,17 Meter. Dreierprung: 1. Trenkelbach (RSP) 13,22, 2. Madde (R.) 12,90 Meter. Stabhochsprung: 1. Witte (D. RSV) 3,20, 2. Kohl (D. RSV) 2,90 und Jordan (D. Mithras) 2,80 Meter...

Auch Gaucke deutscher Meister

In 2,22 Min. siegte er über 200 m Kraul - Nüske wurde hierbei Dritter

Am Sonntagvormittag wurden bereits die Kämpfe um die Deutsche Schwimmmeisterschaft mit der Ausrichtung von Vorkämpfen und zwei weiteren Entscheidungen fortgesetzt. Am Antritt der Frauen holte sich...

Die dritte 400-Meter-Staffel wurde in der 400-Meter-Staffel durch Gaucke gewonnen, der die 200-Meter-Staffel mit Nüske gewann. Gaucke siegte in 2:22 Min., Nüske wurde Dritter in 2:30 Min.

Die dritte 400-Meter-Staffel wurde in der 400-Meter-Staffel durch Gaucke gewonnen, der die 200-Meter-Staffel mit Nüske gewann. Gaucke siegte in 2:22 Min., Nüske wurde Dritter in 2:30 Min.

Die dritte 400-Meter-Staffel wurde in der 400-Meter-Staffel durch Gaucke gewonnen, der die 200-Meter-Staffel mit Nüske gewann. Gaucke siegte in 2:22 Min., Nüske wurde Dritter in 2:30 Min.

Merkens wieder Weltmeister

Die erste Entscheidung in Brüssel

Die diesjährige Radweltmeisterschaft erreichte am Sonntag ihren ersten Höhepunkt mit der Entscheidung der Männer. 3000 Zuschauer umkämpften die Bahn...

Die Vorkämpfe der Amateur-Weltmeisterschaft gewann Toni Merkens gegen den Holländer Spier, sehr leicht und qualifiziert sich für das Finale gegen...

Erfolge in Schweden

Zwei deutsche Siege in Sigtorp

11 Nationen bestritten am Sonntag auf der 11,2 km langen Sigtorp-Bahn bei Dalmo den ersten Preis von Schweden für Kraftfahrer. Ganz hervorragend schnitt Deutschland in dem 45 Mann starken...

Balfrid Wästberg siegte auf 22,5 in der 2000er Klasse in 2:34,7 für 21 Punkte = 145,6 km. Von den 9 Teilnehmern legte sich Wästberg an die Spitze...

In der Hauptklasse über 500 ccm hatten die Deutschen W. von auf 22,5 Punkte mit gebrochener Zeit die zweite Runde auszufahren. Wästberg auf 22,5 Punkte in der fünften Runde wegen...

Deutscher Athletiksieg in Amsterdam

Vertreter von 10 Nationen waren auf dem internationalen Sportfest in Amsterdam versammelt. Die deutschen Teilnehmer kamen durch Meister Haag, der bei 500-Meter-Läufen in 15:20,8 Min. gewann, an einem schönen Sieg...

Viehbahn Studentennachwuchs

Am Kaiserbad wurde bereits am Vormittag bei Kunstsprüngen entschieden, obwohl der Berliner Viehbahn wenig Zeit zum Trainieren hatte. konnte er seinen zwei Jahren in Turin errungenen Titel erfolgreich zu verteidigen...

Schäfer stößt Weltrekord

Der Stuttgarter Gewichtshochheber Schäfer warnte bei einer Kraftstoffveranstaltung in Odenbach gleich mit zwei neuen Weltbestleistungen auf. Im beidarmigen Stößen verbuchte er seinen eigenen Weltrekord von 206 auf 208 Kilogramm...

Internationales Meisterschaftschießen

Die Meisterschaftschießen in Berlin-Dahlem wurden am Sonntag mit der Meisterschaft von Brandenburg auf Wundtshausen fortgesetzt. Das Ergebnis nach 10 Tagen war: 1. Karl Keller, Berlin, 2. Treffer, 3. Dr. Zaf, Düsseldorf, 80 Treffer; 4. Rittmann, Bonn, 75 Treffer; 5. v. Hofenwede, Wien, 65 Treffer; 6. Schmidt, Hamburg, 65 Treffer...

Dr. Sack Meister im Wurfscheibenschießen

Die Meisterschaft der deutschen Schützen fand mit der Entscheidung der deutschen Meisterschaft im Wurfscheibenschießen ihr Ende. Als Meister wurde ermit in 2:22 Min. mit insgesamt 185 Treffern. Am Vorabend erreichte er 90 Treffer...

Die dritte 400-Meter-Staffel wurde in der 400-Meter-Staffel durch Gaucke gewonnen, der die 200-Meter-Staffel mit Nüske gewann. Gaucke siegte in 2:22 Min., Nüske wurde Dritter in 2:30 Min.

Die dritte 400-Meter-Staffel wurde in der 400-Meter-Staffel durch Gaucke gewonnen, der die 200-Meter-Staffel mit Nüske gewann. Gaucke siegte in 2:22 Min., Nüske wurde Dritter in 2:30 Min.